

Hört der Engel helle Lieder – eine höfische Festmusik

Das französische Weihnachtslied „Hört der Engel helle Lieder“ gehört bei uns in Deutschland mittlerweile zu den Weihnachtsliedern, die in der Rangliste der populärsten Weihnachtslieder nicht weit hinter „O du fröhliche“, „Stille Nacht“, „Kling Glöckchen“ und „Jingle bells“ zu finden ist.

Doch ist dieses Lied in seiner Art einzigartig im Evangelischen Gesangbuch. Es führt uns musikalisch zurück ins Frankreich des frühen 18. Jahrhunderts, ins Frankreich des Sonnenkönigs Ludwigs XIV. In unserem Bewusstsein gehört das Lied zu den berühmten französischen Noëls, also den zahlreichen volkstümlichen französischen Weihnachtsliedern, über die alle großen französischen Orgelkomponisten vom Barock bis zur Gegenwart herrliche Orgelvariationen geschrieben haben.

Das Lied fällt auf durch seine Zweiteiligkeit: auf der einen Seite steht am Liedanfang die kinderliedartige Melodie mit ihren schlichten Tonwiederholungen und dem geringen Tonumfang. Auf der anderen Seite steht die scheinbar kunstvolle Koloratur bei „Gloria in excelsis Deo“ – eine Koloratur, die von der französischen Kunstmusik, wie sie für die französischen Kathedralen und vor allem für die Kirchenmusik am Hofe Ludwigs XIV. von großen und bedeutenden Komponisten komponiert worden ist, inspiriert zu sein scheint. Die zwei völlig gegensätzlichen musikalischen Teile stehen für die Dualität zwischen dem Erleben auf der Erde und den himmlischen Gesänge der Engel.

Das Lied ist zunächst einmal eine Aufforderung eines nicht benannten Sprechers auf den Lobpreis der Engel zu hören, der von den Bergen widerhallt: diesen Lobpreis der himmlischen Boten, der auf der Erde widerhallt im Lobpreis der Kreaturen, im Lobpreis unserer Gottesdienste. Die Berge, von denen der Gesang der Engel widerhallt, erinnern uns aber auch an die Berge der besonderen Gottesbegegnung in der Bibel: Sinai, Horeb, Bergpredigt, Verklärung, Golgatha, Berg Zion in Jerusalem, die heilige Stadt auf dem Berg etc. und an den Psalm 121: *Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen: Woher kommt mir Hilfe?* Und die „hellen Lieder“ greifen die weihnachtliche Lichtsymbolik auf, die ja gerade in der nördliche Hemisphäre von großer Bedeutung ist, wo es im Winter besonders dunkel ist. Das verweist uns auf das Christus-Wort: *Ich bin das Licht der Welt.*

In der zweiten Strophe werden die Hirten als die ersten Zeugen des Lobgesangs der Engel befragt. Warum eigentlich wird gesungen? Was für ein Sieg steht hinter dem Lobpreis? Das Lied stammt aus dem 18. Jahrhundert. Damals war es üblich, dass anlässlich eines militärischen Sieges, aber auch aus Anlass von Friedensschlüssen ein „Te Deum“ angestimmt wurde. Händels Utrechter und Dettinger Te Deum sind Beispiele hierfür. Doch es ist kein militärischer Sieg gemeint, sondern ein Sieg des Lichtes über die Finsternis, ein Sieg des Lebens über den Tod.

In der dritten Strophe dreht sich die Sprechrichtung: Die in der zweiten Strophe befragten Hirten beantworten die Fragen: Sie sprechen aber nicht einfach von der Geburt des Sohnes Gottes, sondern von der Erscheinung des Erlösers, von der Epiphanie. Damit nimmt uns die Strophe heraus aus dem Weihnachtsidyll der Krippenszenerie, hinein in die kosmische Dimension des Weihnachtsfestes, eine Dimension, die ja auch im Lobgesang der Himmelsboten: im Gloria ihren bedeutungsvollen Ausdruck findet!

Das „Gloria in excelsis Deo“ ist der markanteste musikalische Teil des Liedes: Er nimmt uns hinein in den Lobgesang der Engel über den Feldern von Bethlehem, ebenso in den Lobgesang der Christenheit, in das Gloria der sonntäglichen Gottesdienste der westlichen Kirchen, in die große Doxologie der byzantinischen Morgengottesdienste. Dieses Lied ist mit seinen Koloraturen absolut singulär im Evangelischen Gesangbuch. Es gibt kein zweites Lied dieser Art.

Gestaltungsvorschlag I: Die drei Strophen werden von drei Einzelpersonen (Kindern) oder von verschiedenen Gemeindegruppen oder verschiedenen Bankreihen gesungen, um die dialogische Struktur der Strophen zu verdeutlichen. Der Kehrsvers, das „Gloria in excelsis Deo“ wird dann von allen gemeinsam gesungen.

Gestaltungsvorschlag II: Man kann dieses Lied in den Weihnachtsgottesdiensten bis einschließlich Epiphania anstelle des Gloria-Gesangs der Regelliturgie singen.

Oliver Schwarz-Roosmann

Literatur:

Gerhard Hahn, Jürgen Henkys: Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch; Heft 12, S. 39

Frieder Harz: Mit Kindern singen / Zugänge und Anregungen zu Liedern aus dem Evangelischen Gesangbuch; Nürnberg 1995; S. 38